

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Gewerbezeitung. 1867-1909 1903**

9 (27.2.1903)



# Badische Gewerbezeitung

herausgegeben von der  
Großherzoglichen Landesgewerbebehörde.  
Organ der Handwerkskammern.

Nr. 9.

Karlsruhe, den 27. Februar 1903.

36. Band.

Erscheint Freitags.

Anzeigen 25 Pfg. die dreispaltige Petitzeile.

Jahrespreis 3 Mark.

Inhalt: S. 77 bis 84. Bekanntmachungen (Handwerkskammer Karlsruhe und Freiburg). — Handwerkergeroffenschaften oder Lieferantengeroffe. — Etwas über Degras. — Elektrische Kontaktuhren. — Eine Feuerprobe von Kunststein-Treppenstufen. — Aus dem Vereinsleben (Badischer Kunstgewerbeverein, Gewerbeverein Karlsruhe, Vereinigung Karlsruher Blechner und Installateure). — Unsere Musterzeichnung. — Anzeigen.

## Handwerkskammer Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 94 c und 103 n der Gewerbeordnung, sowie der §§ 47 bis 49 des Statuts der Handwerkskammer ist Herr

Theodor Bähre, Schuhmachermeister

in Karlsruhe als Beauftragter bestellt worden.

Demselben steht das Recht zu, die Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen und die von der Handwerkskammer erlassenen Vorschriften zu überwachen und zu diesem Zwecke die erforderlichen Revisionen im Auftrag der Kammer vorzunehmen.

Die Handwerksmeister oder deren Stellvertreter haben gemäß § 94 c der Gewerbeordnung den mit einer Ausweiskarte versehenen Beauftragten auf Erfordern während der Betriebszeit den Zutritt zu den Werkstätten und Unterkunftsräumen zu gestatten und demselben die Auskunft zu geben, die für die Erfüllung seines Auftrags von Bedeutung ist.

Karlsruhe, den 21. Februar 1903.

Der Vorsitzende: Walz.

Der Sekretär: Dr. Loth.

## Handwerkskammer Freiburg.

### Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Handwerkskammer für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg, ebenso die Mitglieder des Gesellenausschusses werden zu der am

Mittwoch, den 11. März 1903, vormittags 10 Uhr,

im großen (alten) Rathausaal zu Freiburg stattfindenden VI. Vollversammlung hiermit ergebenst eingeladen.

#### Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht.
2. Feststellung des Haushaltungsplanes für das Rechnungsjahr vom 1. April 1903 bis 31. März 1904.
3. Genehmigung der praktischen und theoretischen Aufgaben zur Meisterprüfung.
4. Aufstellung einer Anleitung für die Vorsitzenden der Meisterprüfungskommissionen bei Abnahme der Meisterprüfungen.
5. Anträge und Wünsche.

Von einer etwaigen Verhinderung ist dem unterzeichneten Vorsitzenden sofort Anzeige zu machen, damit gegebenen Falles die Einberufung des Ersatzmannes erfolgen kann.

Freiburg i. B., den 25. Februar 1903.

Der Vorsitzende: Alfred Bea.

Der Sekretär: H. Eckert.



### Handwerker-Genossenschaften oder Lieferantenvereine?

Von Max May Heidelberg.

o Im Großherzogtum Hessen wurde von der Handwerkskammer in der Person des früheren Direktors der Frankfurter Handwerker-Genossenschaftsbank, Otto Paech, ein Beamter zur Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens im Großherzogtum Hessen angestellt, und der genannte Herr hat in der Hauptversammlung des hessischen Landesgewerbevereins am 5. Oktober v. J. sein Programm entwickelt. Im hessischen Gewerbeblatt ist die betreffende Rede von Paech im Wortlaut wiedergegeben, sie findet sich im Jahrgang 1902 S. 527. Herr Paech führte zunächst aus, daß sich infolge der schlechten Entwicklung der Handwerker-Genossenschaften gegenüber den Landwirtschafts- und Kreditgenossenschaften die Regierungen und Behörden veranlaßt gesehen hätten, Mittel zu einer zweckentsprechenden Organisation und Darlehensgewährung an Handwerker-Genossenschaften zur Verfügung zu stellen. In Hessen wurde aus gleichem Grunde in der Handwerkskammer eine besondere Abteilung für Genossenschaftswesen gebildet. Der Redner geht dann weiter auf die Schwierigkeiten ein, welche sich der Gründung von Handwerker-Genossenschaften entgegenstellen, daß unter anderem meist keine genügende Anzahl Vertreter eines Handwerks zur Bildung einer Genossenschaft in einem Orte vorhanden sei, und daß unter den Handwerkern selbst wenig Verständnis für die Bedeutung des Genossenschaftswesens sich vorfinde. Da ferner die Genossenschaft in erster Linie ein geschäftliches Unternehmen sei, müsse, wenn dieselbe Erfolg haben solle, auch wirklich ein wirtschaftliches Bedürfnis dafür vorliegen, es müsse fachmännische Leitung und Kapital dafür vorhanden sein. Es fehle nun aber einerseits an leitenden Kräften andererseits an Kapital, und es müßten doch die leitenden Kräfte, abgesehen von der nötigen Befähigung, auch Ersatz finden für Zeitverschwendung und Arbeitsaufwand. Er hält es daher für das Beste, die Genossenschaften stellten sofort kaufmännische Fachleute gegen Gehalt an.

Daß dies nur bei gewisser Ausdehnung des Betriebes lohnend sein kann, ist selbstverständlich, und man kann ja auch in keiner Hinsicht landwirtschaftliche Einkaufs- oder Rohstoffgenossenschaften als Muster nehmen, weil die Landwirte mit einfacheren Verhältnissen rechnen können als Handwerker-Genossenschaften.

Nur eine größere Mitgliederzahl und ein verhältnismäßiger Umsatz gestattet aber eine besondere Personalausstellung und so sind auch die Einkaufs-Genossenschaften nur in Städten mit einer gewissen Zahl gleichartiger Berufe denkbar.

Herr Paech will aber für Stadt und Land sorgen und empfiehlt daher den Zusammenschluß der kleinen Genossenschaften zu einer Zentralkasse mit gemeinsamem

Einkauf von Rohstoffen, Werkzeugen zc. in der Art, daß man mit einem Großhandels Hause einen Vertrag abschließe, dahingehend, daß alle Mitglieder der Vereinigung Vorzugspreise, einen gewissen höheren Rabatt (etwa 10 bis 12%) gegen Barzahlung eingeräumt bekämen. Die Zahlungen erfolgten durch die Vereinigung, und mit dieser hat das einzelne Mitglied abzurechnen und Zahlungen an sie zu leisten.

Sehr richtig bemerkt zu diesem Plan gelegentlich eines Nachdrucks der Rede des Herrn Paech in den Blättern für Genossenschaftswesen deren Redakteur Anwalt Dr. Erüger, daß darin keine Förderung des Genossenschaftsgedankens läge, sondern daß da nur Lieferantenvereine geschaffen würden, deren Bürgschaft das Borgsystem nur begünstigen könnte.

Tatsächlich ist die ganze Idee nur eine Verschlechterung des bei manchen Konsumvereinen bestehenden Lieferantengeschäftes, indem dort wenigstens jedes Genossenschaftsmitglied beim Lieferanten direkt ebenso bar bezahlen muß, wie im Laden des Konsumvereins, und nicht etwa der Verein Auslagen für seine Mitglieder zu machen hat und denselben auch Kredit gewährte.

Der Umstand, daß mit dem Paech'schen Plan der Genossenschaftsgedanke nicht gefördert wird, wäre an sich kein Grund zur Ablehnung, denn wenn man dem Handwerker in anderen Formen der Vereinigung den Einkauf erleichterte und verbilligte, oder den Verkauf verbesserte, oder den Betrieb verbilligte und verbesserte, so wäre das ja sehr zu begrüßen, aber das ist nach den Paech'schen Plänen nicht beabsichtigt.

Beschränkt der Plan sich doch auch nur auf Einkauf und ist nicht übertragbar auf Verkauf und Betrieb, wie das bei der Genossenschaft bekanntlich der Fall ist. Wenn irgendwo eine Handwerker-Genossenschaft mit Intelligenz errichtet und geleitet wurde, hat sie auch stets erhebliche Erfolge gehabt, was durch einige wenn auch nur wenige Beispiele belegt werden kann.

Herr Paech hat in seinem Programm speziell der Metallgewerbe gedacht und seine Beispiele darauf aufgebaut. Er sagt, es seien in Hessen etwa 300 Spengler und Installateure mit einem Umsatz von etwa 1 Million Mark. Würden davon nur die Hälfte Mitglieder der Vereinigung mit einer halben Million Umsatz, so wäre bei 10 bis 12% Rabatt schon ein Vorteil von 50- bis 60 000 M., etwa durchschnittlich für den einzelnen Handwerker 300 bis 360 M.

Warum geht Herr Paech aber nicht weiter bei seiner Idee und legt gleich mit den Spenglern und Installateuren, die ebenso wie die Schlosser, Schmiede, Kupferschmiede, Gelbgießer, Mechaniker u. s. w. Metalle verarbeiten und von Eisen- und Metallhändlern kaufen müssen, diese Geschäftszweige alle zusammen?



Eine Stadt, ja ein Städtchen mit seinem ganzen Bezirk hat eine ganze Anzahl solcher Handwerke, die da in Frage kämen, man könnte also ganz wohl leistungsfähige Genossenschaften im kleineren Kreise zusammenbringen. Doch wir brauchen ja nicht bei dem Beispiel des Herrn Paech zu bleiben, wir haben ja da und dort Beispiele von Genossenschaften, die gemeinsam einkaufen, aus ganz anderen Berufen.

Da kaufen Schuhmacher, Sattler, Buchbinder gemeinsam ihren Lederbedarf, dort kaufen Bäcker Mehl, Hefe u. s. w. in genossenschaftlicher Vereinigung, an anderem Ort kaufen Schreiner und Drechsler Holz, aber sie haben auch gemeinsam Maschinen und betreiben sie als Werkgenossenschaft. Kurz, die Beweise sind erbracht, daß der Genossenschaftsbetrieb der Handwerker möglich ist und sehr nutzbar gemacht werden kann, wenn sich recht viele Genossen anschließen und sich namentlich die anschließen, welche größere Umsätze erzielen und mit ihrem Vermögen in der Lage sind, zahlreiche Anteile bei der Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu nehmen, oder bei einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht den Kredit derselben zu steigern vermögen.

Hinderlich ist aber die Furcht dieser größeren wohlhabenden Handwerker, sie machten auch ihre kleinen Mitmeister mit ihren Mitteln konkurrenzfähig, während sie an ihre Vorteile bei ihrem größeren Umsatz gar nicht oder nicht zureichend denken.

Hinderlich ist weiter das tief eingeroftete Borgwesen und die Furcht vor den Händlern, welche, durch eine Genossenschaft geschädigt, nun sofort ihre Schuldner so bedrängen würden, daß diese glauben, umgeworfen zu werden.

Deshalb müssen auch die Wohlhabenden den Anfang machen, nicht die bedrängten, ärmeren Handwerker, die zwar der Vorteile am meisten bedürfen, welche die Genossenschaft bieten kann, die aber bei den Geschäftsleuten, in deren Schuld sie stehen, erst reinen Tisch machen müssen mit Hilfe der Kreditgenossenschaften.

In dieser Richtung können nur einflussreiche Meister bei ihren Berufsgenossen am Orte und in nächster Umgebung vorgehen; nach der Schablone und vom grünen Tisch oder von einem Centralpunkt aus läßt sich dauernd Gutes nicht erzielen.

Das Lieferanten- und Rabattsystem ist schon bei den Konsumvereinen so vielfach besprochen und verurteilt worden, daß wir kaum mehr nötig haben, dessen Mängel nochmals aufzuzählen, um die badischen Handwerker von einem etwaigen Versuch im gleichen Sinne, wie er in Hessen geplant ist, zurückzuhalten.

Sollten aber wirklich Versuche in Hessen gemacht werden, dann werden wir nicht ermangeln, die Nachteile des Lieferantensystems an der Hand von Konsumvereins-erfahrungen zu beleuchten. Das System hätte übrigens nicht minder zur Folge, daß die ausgeschalteten Händler,

an deren Stelle der große Vereinslieferant träte, gegen ihre Schuldner vorgingen. Ein ganz besonderer Nachteil der Zentralisation wäre der Bezug von auswärts, gegenüber dem Vorteil eines Genossenschaftslagers am Ort selbst, mögen es auch zuweilen nur Filialen sein, wenn man die Genossenschaft geographisch weit ausdehnte.

Besser, man arbeitet rüstig in der Stille weiter an der Befehrung für die Genossenschafts Sache, als man macht Versuche, die, wenn sie fehlschlagen, jeder Vereinigung dann den Weg auf längere Zeit verlegen.

Den Gewerbevereinen und Innungen, den Vertrauensmännern und Mitgliedern der Handwerkskammern muß es nach und nach gelingen, der Genossenschafts Sache im Handwerk zum Sieg, zu ähnlichem Sieg zu verhelfen, wie ihn die Landwirtschaft zu verzeichnen hat. Es gibt manches Handwerk mit ganz ähnlichen einfacheren Verhältnissen, wie die Landwirtschaft sie hat, solche müssen die Bahnbrecher sein.

### Etwas über Degras.

Von Redakteur D. Krahnert in Berlin.\*

o Unter Degras, dem bekannten Lederfett, versteht man ein aus der Sämischerberei herstammendes Abfallprodukt, wovon in neuerer Zeit aber auch große Mengen auf künstlichem Wege fabrikmäßig hergestellt und in den Handel gebracht werden. Während das echte Weißgerberdegas nichts anderes ist, als ein emulsiionierter Tran, der durch den Prozeß der Sämischerberei eine wesentliche Veränderung erfahren hat, werden die Kunstprodukte aus den verschiedenartigsten Fetten, meist sogar aus ganz minderwertigen, fabriziert. Vielfach stellen die letzteren nichts weiter als ein Gemisch von Wasser mit Abfallfetten und etwas Pottasche dar. Die spezielle charakteristische Wirkung des echten, d. i. Sämischerdegas liegt nicht nur in der bloßen Einfettung, sondern in einer Art Nachgerbung des damit behandelten Leders, für die ein Bestandteil des Degras, der sogenannte Degrasbildner, befähigt ist, und durch die das Leder milder, weicher und voller im Griff wird. In geringen Mengen ist diese Substanz schon in gewissen Transorten enthalten, während alle anderen Fette davon keine Spur erkennen lassen.

Das Vorhandensein dieser gerbenden Substanz, der Degrasbildner, ist schon seit längerer Zeit bekannt, dagegen ist es der Wissenschaft trotz vieler Bemühungen noch nicht gelungen, weder die genaue chemische Zusammensetzung festzustellen, noch ein Verfahren zu entdecken, um diese Degrasbildner künstlich d. h. ohne Zuhilfenahme des Sämischergerbeprozesses herzustellen. Man weiß positiv eigentlich nur, daß sie

\* Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers (Berlin-Friedenau, Rheinlfr. 49.) gestattet.



einen harzigen Körper von brauner Farbe darstellen, der sich wie die Fettsäuren verseifen und mit diesen zugleich aus der Seife durch Mineralsäuren ausscheiden läßt.

Im Degras ist der Degrasbildner wegen seiner gerbenden und weichmachenden Eigenschaften der wertvollere Bestandteil. Die eigentlichen Fettsubstanzen kommen erst in zweiter Linie in Betracht, daher ist auch derjenige Degras am besten und gesuchtesten, der die meisten Degrasbildner enthält. Ein geübter Fachmann kann schon am Aussehen den guten oder minderwertigen Degras erkennen; je mehr nämlich Degrasbildner vorhanden sind, um so längere Zeit dauert die Emulsion, d. h. er behält fast beständig seine ursprüngliche Beschaffenheit. Geringere Produkte dagegen, und zwar die meisten Kunsterzeugnisse, scheiden sich nach längerem Stehen in zwei Teile, einen helleren und einen dunkleren, und je schneller die Abscheidung entsteht, um so geringer ist die Qualität. Auf alle Fälle aber ist ein Degras, der sich ziemlich lange in Emulsion hält, dem vorzuziehen, der sich bald in zwei Teile scheidet, und mag der Lieferant dessen sonstigen Eigenschaften noch so sehr loben.

Durch die Erfindung der Fettmischmaschinen ist es nun möglich geworden, Fette verschiedener Art bis zu 30 Proz. mit Wasser zu mischen, ohne daß nach einer gewissen Zeit eine Wiederabscheidung des letzteren eintritt, und ohne daß man ohne weiteres die Minderwertigkeit solcher Fette erkennen kann. Mit Hilfe dieser Maschinen ist auch die künstliche Herstellung von Degras wesentlich erleichtert worden, und es werden heute die verschiedenartigsten derartigen Produkte teils unter recht hochklingenden Namen in den Handel gebracht. Hier ist nun für den Konsumenten größte Vorsicht am Platze, denn bei der noch herrschenden Ungewißheit über die genaue chemische Zusammensetzung und bei der großen Meinungsverschiedenheit der Fachleute über die wirksamen Bestandteile des Degras wird hier der Unreellität Tür und Tor geöffnet.

Es gibt nun einige leichte Untersuchungsmethoden bezw. Reagenzien, mit deren Hilfe man sich leicht über die am meisten vorkommenden und schädlichsten Verfälschungen des Degras schnell unterrichten kann. Es handelt sich hierbei um die Bestimmung 1. des Wassergehaltes, 2. der Nichtfette, 3. der Asche, 4. der freien Mineralsäure (Schwefelsäure), 5. von Harz, Wollschweißfett u. und 6. der Degrasbildner.

Zur Ausführung der Wasserbestimmung werden 5 g Degras mit soviel ausgeglühtem Sande in einer Schale vermischt, bis eine ziemlich feste, fast trockene Substanz entsteht. Die Schale mit diesem Gemisch wird gewogen, bei 100° C getrocknet und nach dem Erkalten wieder gewogen. Die sich ergebende

Differenz stellt den Wassergehalt des betreffenden Degras dar, den man auf Prozente umrechnen kann.

Die Nichtfette, d. s. Beimischungen von Pflanzenteilen, Haut- oder Fleischfragmenten, Schmutz u. bestimmt man, indem man 10 bis 12 g Degras in einem Kölbchen mit Chloroform oder Benzin extrahiert, oder einfach durch tüchtiges Umschütteln zur Auflösung bringt. Im letzteren Falle nimmt man etwas weniger, nur etwa 5 g Degras. Die Lösung gießt man dann durch ein vorher gewogenes und getrocknetes Filter und wäscht so lange mit dem Lösungsmittel nach, bis ein Tropfen des ablaufenden Filtrates keinen Fettsleck mehr auf empfindlichem Papier hervorruft. Das Filter wird dann getrocknet und gewogen. Von dem dabei erhaltenen Gewicht subtrahiert man das des Filters. Der Rest gibt die Menge der fremden Beimischungen, d. h. der Nichtfette an. Erhält man nun, wenn man das Filter mit dem noch darauf befindlichen Rückstande einäschert, eine größere Aschemenge, so war der Degras mit mineralischen Substanzen, wie Ton, Kreide u. zum Zwecke der Gewichtserhöhung verfälscht. Solche Produkte läßt man dann in einem chemischen Laboratorium noch einer genauen chemischen Analyse unterwerfen, um eventl. auf Grund des dabei erhaltenen Resultates gegen den betreffenden Lieferanten vorzugehen, da ein solcher Betrug unbedingt strafbar ist. Bei Degras, die keine derartigen, absichtlichen Zusätze enthalten, beträgt der Gehalt an Nichtfetten selten über 2 Proz.; höhere Gehalte, etwa 5 Proz., sind mindestens sehr verdächtig und lassen auf Verfälschungen schließen.

Vielfach wird nun ferner, um eine bessere Ausbeute bei der Fettgewinnung oder Reinigung zu erzielen, Schwefelsäure verwendet. Solche Fette sind aber ganz entschieden von der Verwendung als Lederschmiermittel auszuschließen, weil schon die geringsten Mengen dieser Säure genügen, das damit behandelte Leder allmählich zu zerstören. Um nun Degras auf eventl. Gehalt an Mineralsäuren zu untersuchen, prüft man ihn erst durch Eintauchen von Lackmuspapier, ob er sauer reagiert. Ist dies der Fall, so kocht man ca. 20 g desselben mit 200 ccm Wasser, läßt erkalten und nimmt von dem sich abscheidenden Wasser etwas in ein Reagensglas. Entsteht nun beim Eintröpfeln von Barytlösung ein weißer dichter Niederschlag, der vermöge seiner Schwere bald zu Boden fällt, so ist sicher Schwefelsäure vorhanden. Solchen Degras weise man unbedingt zurück und acceptiere nur gänzlich säurefreie Ware.

Die Gegenwart fremder, geringwertiger Fette, besonders Wollschweißfett, im Degras läßt sich vermuten, wenn das spezifische Gewicht des aus dem Degras extrahierten Oeles kleiner ist, als 0,920, weil Degras aus Fisch- und Walfischtran eine dichte, bezw. spezifische Schwere von 0,949 bis 0,955 zeigen. Für die Anwesenheit von Talg ist der Schmelzpunkt charakte-



ristisch; für die Schmelzpunktbestimmung benutzt man am besten die Fettsäuren, doch ist die Ausführung dieser Prüfungsmethode ziemlich schwierig, und geschieht dieselbe besser durch einen geübten Chemiker. Die Talgfettsäuren schmelzen erst über 40° C und erhöhen den Schmelzpunkt der Degrasfettensäuren. Die aus Walfischtran hervorgegangenen schmelzen bei ca. 22 bis 25°. Um speziell das Vorhandensein von Wollschweißfett, das sehr häufig bei der Herstellung von künstlichem Degras mit eingeschoben wird, festzustellen, nimmt man eine Prüfung mit Eisenchloridlösung vor. Es wird zu diesem Zweck ein Teil des Degras verseift, also mit Kalium- oder Natriumlauge zusammengebracht und die entstandene Seife getrocknet und mit Äther ausgeschüttelt. Man dampft nun den Äther ab und bringt zu dem Rückstand einen Tropfen Salzsäure sowie etwas Eisenchloridlösung. Entsteht beim Zusammenreiben eine violettrote Färbung, so ist sicher Wollschweißfett zugegen und der betreffende Degras minderwertig.

Eine genaue Bestimmung der Degrasbildner kann nur von einem geübten Chemiker vorgenommen werden. Für uns genügt die Beobachtung, ob sich der Degras gut in Emulsion hält oder nicht. In einem guten Produkte sollen davon mindestens 12 Proz. enthalten sein.

Aus Vorstehendem ist nun zu ersehen, welche großen Übervorteilungen man bei Verwendung von Degras ausgeht sein kann. Degras in reeller Ware ist unstreitig ein hervorragendes Leder schmiermittel, leider aber den verschiedensten Verfälschungen unterworfen, die sich um so leichter verdecken lassen, weil sogar die Wissenschaft noch nicht genau über die chemische Zusammensetzung der wirksamen Bestandteile dieses Fettes unterrichtet ist. Es empfiehlt sich daher stets, sich beim Einkauf reelle Beschaffenheit, sowie säure- und wollefettfreie Ware garantieren zu lassen.

### Elektrische Kontaktuhren.

o Das elektrische Licht wird da, wo es größere Verbreitung gefunden hat, besonders gern zur Beleuchtung von Schaufenstern verwendet. Es lassen sich damit sehr schöne und wirkungsvolle Beleuchtungseffekte erzielen, weil einerseits die Glühlampen in allen Stellungen brennen und andererseits die Herstellung farbiger Lichtwirkungen eine sehr einfache ist. Bei vielen Geschäften ist es nun Gebrauch, die Schaufenster auch am Sonntag oder spät abends noch zu erleuchten, wenn der Laden geschlossen ist, was sicher auch seine Wirkung nicht verfehlen wird, da besonders Sonntags meist eine schaulustige und kaufslustige Bevölkerung vom Lande in die Stadt zu wandern pflegt. Wenn nun für solche Fälle, während der Laden geschlossen ist, die Schaufenster beleuchtet werden sollen, so ist es natürlich

notwendig, daß eine Person mit dem Anzünden und Auslöschten des Lichtes betraut werden muß; abgesehen von den Unkosten, welche damit verknüpft sind, ist man dann auch ganz und gar von der Zuverlässigkeit der betreffenden Person abhängig.

Zur Vermeidung dieser Uebelstände werden von der Firma Schäffer & Montanus, Frankfurt a. M., elektrische Kontaktuhren hergestellt, die das Ein- und Ausschalten selbsttätig besorgen.

Die Kontaktuhr unterscheidet sich äußerlich nicht von einer Wanduhr. Die acht Tage gehende Uhr schaltet die Lampen täglich zu einer beliebig einstellbaren Zeit ein und um 10 Uhr wieder aus, sie kann aber auch so hergestellt werden, daß sie zu einer andern Zeit als 10 Uhr ausschaltet. Die Zeit, zu welcher die Lampen eingeschaltet werden sollen, stellt man ein, indem man eine unter den Zeigern befindliche kleine Messingscheibe dreht, bis die gewünschte Zeit unter der Spitze eines kleinen Zeigers steht. Morgens findet ein Ein- und Ausschalten nicht statt, worauf beim erstmaligen Einstellen zu achten ist. Der Preis der Uhr ist 38 M.

Außer bei der Schaufensterbeleuchtung kann die Uhr auch mit Vorteil bei der Treppenbeleuchtung verwendet werden.

Von derselben Firma werden noch andere billigere und teurere Kontaktuhren hergestellt und zwar zu den verschiedensten Zwecken, in denen sich ein automatisches An- und Abstellen elektrischen Stromes empfiehlt. Wir nennen hiervon noch das Benutzen der elektrischen Beleuchtung durch das Dienstpersonal über eine bestimmte Zeit hinaus, das Wecken des Dienstpersonals mittels elektrischer Klingel, Signalisieren der Arbeitszeit in Fabriken u. s. w.

Bc.

### Eine Feuerprobe von Kunststein-Treppentufen.

Die Firma Hendrichs & Stauffer in Worms veranstaltete unter Beteiligung vieler Sachverständigen eine Feuerprobe mit ihren Kunststein-Treppentufen, die den Beweis erbringen sollte, daß ihr Fabrikat im Fall eines Brandes die weitgehendste Sicherheit gewährleiste.

Unter Beaufsichtigung der Wormser Baupolizei waren die zur Probe bestimmten Stufen hergestellt und darüber ein Protokoll ausgefertigt worden. Nach den nötigen Erläuterungen wurde um 2 Uhr 30 Min. damit begonnen, den zum Zweck der Probe errichteten Bau mit Brennmaterial zu füllen. Es wurden ca. 700 kg Holz, 53 kg Pußwolle, 20 Sack Hobelspähne getränkt mit 85 kg Teer und 17 kg Petroleum eingefüllt und etwa um halb 4 Uhr angezündet. Das erzielte Feuer war derart, daß ca. 1000 Grad Hitze zu verzeichnen waren, wobei die zur Unterstützung des einen Treppen-



hauses angebrachten eisernen Träger weißglühend wurden.

Der zweite Treppenlauf war freitragend montiert. Das Feuer wurde bis 6 Uhr unterhalten. Beim Öffnen der Feuerungstüre zeigten sich die Stufen alle völlig unverfehrt. Der weißglühend gewordene Träger hatte sich um ca. 5 cm von der Bodestplatte abgehogen, sodaß diese sowohl, als auch die oberen Stufen des mit Trägern unterstützten Treppenlaufs ebenfalls völlig freitragend waren. Es wurde nunmehr durch die Feuerwehr mit dem Ablöschern der noch glühenden Stufen begonnen, was die Zeit bis 7 Uhr in Anspruch nahm. Die hiernach vorgenommene Prüfung der Stufen hatte ein sehr günstiges Resultat ergeben. Nur an drei Stufen war durch die Einwirkung des Wassers an der Oberfläche etwas abgeblättert, ohne aber damit die Stufen in irgend einer Weise in ihrer Belastungsfähigkeit einzuschränken. Alle übrigen Stufen zeigten sich unverändert. (Anzeiger für Industrie und Technik, Frankfurt a. M.)

### Aus dem Vereinsleben.

Badischer Kunstgewerbeverein. Bei der am 6. Februar stattgehabten Monatsversammlung widmete der Vorsitzende, Direktor Hoffacker, vor Eintritt in die Tagesordnung dem verstorbenen Ehrenmitglied des Vereins, Staatsminister Dr. Kolk, einen warm empfundenen Nachruf, dessen hohe Verdienste um Wissenschaft, Kunst und Schule im allgemeinen, um die Großh. Kunstgewerbeschule und den Badischen Kunstgewerbeverein im besonderen hervorhebend.

Zum Thema des Abends „Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis“ übergehend, gibt der Vorsitzende zunächst einen Rückblick über die früheren Weltausstellungen und speziell diejenige von Chicago 1893. Das geflügelte Wort des deutschen Kommissars für die Weltausstellung in Philadelphia „Billig und schlecht“ habe großes Aufsehen erregt, viele Industriellen gekränkt, der Industrie nach außen vielleicht auch geschadet, andererseits aber auch wieder gutes gestiftet und der Ansicht Bahn gebrochen, bei solchen Anlässen nur das Beste zu geben. Unsere Zeit sei ausstellungsmüde, und direkte Vorteile habe das deutsche Kunstgewerbe von seinem Erscheinen in St. Louis auch kaum zu erwarten. Das Reich habe aber einmal zugesagt und auch zusagen müssen, nachdem England und Frankreich sich zur Beschickung bereit erklärt hatten. Eine vom Reichskommissar aufgestellte Statistik ergebe, daß die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten an zweiter Stelle stehe mit 102 Millionen Dollars, und daß diese Ausfuhr noch im Steigen begriffen sei trotz der hohen Zölle, die zum Teil 60 Proz. des Wertes betragen. Erheblich an dieser Zufuhr seien beteiligt u. a. die keramischen Erzeugnisse, die Reproduktionskünste, die Spielwaren etc. Fasse man die Sache von der ideellen Seite, so werde eine gute Beteiligung von Seiten des Kunstgewerbes der Gesamtausfuhr zu statten kommen. Als das europäische Hauptland für Kunst und Kunstgewerbe gelte in Amerika immer noch Frankreich, dessen Produkte in den Magazinen der großen amerikanischen Städte man am meisten begegne. Während nun das mehr konservative Frankreich noch immer durch seine Erzeugnisse im Stile von Louis XIV., XV. und XVI. excelliert, hätte gerade Deutschland Gelegenheit, durch das moderne deutsche Kunstgewerbe ein großes Gebiet zu erobern, da von dessen Einfluß in Amerika z. Bt. noch nichts zu bemerken sei. Eine möglichst imposante, in sich geschlossene Ausstellung kleinerer, mehr intim ausgestatteter Räume, wie solche ja auch den Wohnungsverhältnissen der Amerikaner

entsprechen, hätte Aussicht auf den ersten Erfolg, erstklassige Arbeit im einzelnen dabei vorausgesetzt.

Es handle sich mehr darum, eine Visitenkarte abzugeben, als mit einem großen Apparat zu erscheinen, dessen Hin- und Hertransport begreiflicherweise große Mühe und Kosten verursacht.

An der Hand von ausgehängten Plänen geht der Vortragende dann näher auf die Ausstellung selbst ein. Vor 100 Jahren ist das Staatenterrain der Ausstellung käuflich von Frankreich an die Vereinigten Staaten übergegangen. Dieses Jubiläum feiert gewissermaßen die Weltausstellung St. Louis, und deshalb ist Frankreich ein Ehrenplatz gesichert. Aber auch die für Deutschland vorgesehenen Plätze sind günstig und gut gelegen. Auf einem Hügel, der die gesamte Ausstellung beherrscht und überblicken läßt, wird nach den Plänen des Architekten Bruno Schmitz das deutsche Repräsentationsgebäude errichtet werden. Rechts der Haupttore des Ausstellungsplatzes, an dessen Ende eine Art Wasserschloß den Abschluß bildet, ist im Industriegebäude für Deutschland ein Platz reserviert, der wesentlich größer ist, als er in Paris 1901 zur Verfügung stand, und der noch den Vorzug hat, daß er, da keine Galerien wie in Paris vorhanden sind, nur zu ebener Erde gelegen ist. Mit Ausarbeitung der betreffenden Pläne ist Architekt Möhring-Berlin beauftragt. Verschiedene Berliner Firmen haben sich bereits Plätze reservieren lassen, auch sonst ist eine ungefähre Planausstellung schon versucht, was natürlich spätere Änderungen und Verschiebungen nicht ausschließt.

Die Pforzheimer Gold- und Silberwarenindustrie wird zwar als solche sich nicht beteiligen, doch hat in der im Beisein des Reichskommissars stattgehabten Sitzung des Kunstgewerbevereins dieser beschlossen, ähnlich wie für Chicago und Paris eine kleinere Ausstellung hervorragender kunstgewerblicher Goldschmiede- und Schmuckarbeiten zusammenzubringen.

Nachdem Hessen, Sachsen, Bayern bereits herangezogen sind, hat Baden alle Anstrengungen zu machen, daß es in St. Louis ebenfalls gut vertreten sein wird. Man wird sich bemühen müssen, auch im „Deutschen Hause“ einen Raum zur Ausschmückung durch einen badischen Künstler im Verein mit badischen Kunstgewerbetreibenden bei entsprechender Reichssubvention zugewiesen zu erhalten. Ebenso werden in der Kunstgewerbeabteilung Räume zu sichern sein und entsprechende Subvention zu erbitten, damit Baden nicht an letzter Stelle stehe und durch die Anstrengungen, wie sie in letzter Zeit in Dresden, Darmstadt und andern Orts gemacht wurden, um das Augenmerk auf das betreffende Kunstgewerbe zu lenken, in Schatten gestellt werde. Man darf wohl hoffen, daß auch die badische Regierung entsprechende Mittel zur Unterstützung des heimischen Kunstgewerbes, das nicht die Kosten allein auf sich nehmen kann, gewähren wird. Eine diesbezügliche Eingabe ist vom Vorstand des Kunstgewerbevereins bereits beim Ministerium eingereicht.

Der Vorsitzende berichtet ferner über den Delegiertentag deutscher Kunstgewerbevereine in München, auf dem das obige Thema selbstredend auch eine Hauptrolle spielte, und auf dem eine Resolution folgenden Inhaltes gefaßt wurde:

„Die außerordentliche Delegiertenversammlung des Verbandes deutscher Kunstgewerbevereine spricht die Ueberzeugung aus, daß die würdige Beschickung des deutschen Kunstgewerbes auf der Weltausstellung St. Louis angestrebt werden muß, sie hält es jedoch für erforderlich, daß die zu gewährenden Subventionen dem einzelnen Aussteller die Teilnahme möglichst erleichtern.“

München will im gleichen Jahre selbst eine kunstgewerbliche Ausstellung veranstalten. Ob es sich um eine deutsche oder nur eine bayerische Ausstellung handelt, steht zur Zeit noch nicht fest. Zur Unterbringung ist das neue Armeemuseum vorgesehen. Diese Ausstellung wird selbstredend München nicht abhalten, auch in St. Louis auszustellen, ebensowenig als sie für uns eine Abhaltung sein kann.

Für die Vorbereitung der Ausstellung in St. Louis soll den Reichskommissar eine Arbeitskommission von 7 Mitgliedern unter-



stücken. Es sollen Delegierte der wichtigsten Vereinsgruppen, Berlin, Hannover, München, Stuttgart, Darmstadt (Hessen und die Rheinlande), Karlsruhe (Baden und Elfaß-Lothringen), Dresden dem Reichskommissar vorgeschlagen werden.

**Gewerbeverein Karlsruhe.** Monatsversammlung am 18. Febr. Reallehrer Emele hielt einen Vortrag über „die neue Kunst-richtung und ihr Einfluß auf Handwerk und Gewerbe“. Derselbe schilderte zuerst die Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Handwerk im allgemeinen. Er hob hervor, daß der Handwerker ein großes Interesse an der Kunst nehmen müsse, daß dies aber nur dann möglich sei, wenn eine gute Grundlage dafür durch eine tüchtige Schulbildung gelegt sei. Redner charakterisiert dann weiter die einzelnen Kunstepochen, wie es besonders die Architektur war, welche aus dem Handwerk ein Kunsthandwerk machte. Dem Aufschwung folgte dann später ein Stillstand und Rückgang, bis sich in neuester Zeit zuerst in der Malerei eine ganz neue Kunst-richtung, die Sezession, herausgebildet habe. Er geht dann weiter eingehend auf das Wesen des neuen sogenannten Jugendstiles über und erläutert an vielen Beispielen den Erfolg, den dieser im Kunstgewerbe hervorgebracht habe. Gerade die neue Kunst-richtung stelle sehr hohe Anforderungen an die Fertigkeit jedes einzelnen Handwerkes, und deshalb sei gute Ausbildung und gutes Lehrlingsmaterial erste Vorbedingung für die Zukunft des deutschen Handwerkerstandes. — Die Versammlung dankte dem Redner für seinen anregenden, interessanten Vortrag durch reichen Beifall, dem auch der Vorsitzende des Vereins, Apotheker Schoch, durch Worte Ausdruck verlieh. In der Diskussion, die sich an den Vortrag angeschlossen, wurde von Blechnermeister Weiß die Frage der Vorbildung des Handwerkers angeregt, zu der sich Apotheker Schoch und Reallehrer Emele äußern. Bei Punkt 2 der Tagesordnung Mitteilungen, wird zuerst über die Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung verhandelt. In Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Handwerkskammer beabsichtigt der Verein, wenn sich eine genügende Anzahl Teilnehmer meldet, einen Vorbereitungskurs zu veranstalten. Die Frage des in den Vorbereitungskursen zu behandelnden Stoffes und die Tageszeit, welche für die Abhaltung der Kurse empfehlenswert sei, wurde darauf von verschiedenen Gesichtspunkten aus erwogen. Der Vorsitzende teilt weiter mit, daß

vom Verein aus die Prüfungsgebühr für die Gesellenprüfung nur für diejenigen, welche bestanden haben, bezahlt würde, und daß wieder eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten innerhalb des Vereins für nicht auslernende Lehrlinge veranstaltet würde.

Mit der Mitteilung, daß die nächste Monatsversammlung am 18. März Hauptversammlung ist, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

**Vereinigung Karlsruher Blechner und Installateure.** Der Vorstand der Vereinigung macht bekannt, daß in der zweiten Hälfte des Monats März 1903 für das Blechner- und Installationsgewerbe eine Gesellenprüfung abgehalten wird.

Alle Lehrlinge des Amtsbezirks Karlsruhe, Durlach und Ettlingen, welche an Ostern auslernen, haben sich umgehend bei dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Herrn L. Anselment, Karlsruhe, Bähringerstraße 57, anzumelden.

Anmeldungen, welche nach dem 15. März 1903 einlaufen, werden bis zur nächsten Prüfung, welche voraussichtlich im Oktober 1903 stattfindet, zurückgestellt.

Die Anmeldung hat in der von der Handwerkskammer Karlsruhe (Badische Gewerbezeitung Nr. 6) angegebenen Weise zu erfolgen.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß bei genügender Beteiligung ein Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung für Blechner und Installateure abgehalten werden soll. Etwasige Anmeldungen hierzu sind alsbald an den Vorsitzenden der Vereinigung Karlsruher Blechnermeister und Installateure zu richten, welcher das Weitere seiner Zeit bekannt geben wird.

### Unsere Musterzeichnung.

Die dieser Nummer beigegebene Tafel 9 enthält die Abbildung von Rissen und Decken (Aufnäharbeit); entworfen von H. Dréans, Assistent an der Groß-Kunstgewerbeschule in Karlsruhe.

### Wasserversorgung Lichtenthal bei Baden.

Die Gemeinde Lichtenthal vergibt im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens die Erd- und Eisenarbeiten für die 17 500 m lange Zu- und Ortsleitung aus gußeisernen Muffenröhren von 40 bis 250 mm Lichtweite mit den erforderlichen Abgängen, Teilkugeln, Schiebern und Hydranten. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Wasserleitung“ versehen, längstens bis **Montag, den 16. März, vormittags 10 Uhr,** auf dem Rathaus in Lichtenthal einzureichen, wofolbst auch die Eröffnung derselben stattfindet.

Angebotsverzeichnisse und Bedingungen können gegen postfreie Einsendung von 4 M. vom Gemeinderat Lichtenthal bezogen werden, bei welchem auch die Leitungspläne einzusehen sind. 34.2.1  
Großherzogliche Kulturinspektion Karlsruhe.

### Berebung von Wasserleitungsarbeiten.

Die Gemeinde Gottenheim, Amtsbezirk Breisach, vergibt im Wege der öffentlichen Verdingung die Herstellung der Rohrgraben, sowie das Ziefern und Montieren von beiläufig 8000 lfd. m Gußeisenröhren in Lichtweiten von 25 bis 125 mm mit Formstücken und Maschinenteilen.

Pläne und Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht auf und werden daselbst auch Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben.

Angebote sind mit der Aufschrift „Wasser-versorgung Gottenheim“ versehen, längstens bis **Donnerstag, den 5. März 1903,**

**vormittags 11 Uhr,** beim Gemeinderat Gottenheim verschlossen und portofrei einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet zu dem genannten Termin auf dem Rathaus in Gottenheim statt.

Zuschlagsfrist 14 Tage. 33

Großh. Kulturinspektion Freiburg i. B.

### Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Zur Herstellung eines Stockaufbaues über dem Speisesaal und Erbauung einer Wohnung für den Bademeister im Werkstättebahnhof hier, sollen folgende Bauarbeiten im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden:

1. Grab- und Maurerarbeit,
2. Steinhauerarbeit (roter Sandstein),
3. Gipserarbeit,
4. Zimmerarbeit,
5. Schreinerarbeit,
6. Glaserarbeit,
7. Schlosserarbeit,
8. Blechnerarbeit,

9. Tüncherarbeit,
10. Pflastererarbeit,
11. Eisenlieferung, (ca. 6300 kg.)

Die Pläne, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe, welche nicht nach auswärts verschickt werden, liegen auf dem Geschäftszimmer Nr. 13, Bahnhofstraße Nr. 9, II. Stock bis Samstag, den 7. März 1903, abends 6 Uhr, zur Einsicht auf, daselbst können auch Angebotsformulare in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind verschlossen und portofrei mit der Aufschrift:

„Stockaufbau im Werkstättebahnhof“

„Angebot auf die . . . Arbeit“

versehen, spätestens bis zum **Dienstag, den 10. März 1903,**

**vormittags 10 Uhr,**

an mich einzureichen. 35.2.1

Karlsruhe, den 20. Februar 1903.

Großh. Bahnbaninspektor.

### Tür- und Fenster-beschläge

fabriziert in allen gewünscht. Ausführungen die Baubeschlägefabrik **J. Marum, Karlsruhe.**



### Lieferung von Maschinenkohlen.

Für den Steinbruchbetrieb Bornberg, Station Sinzheim bei Doss (Baden) bedürfen wir für das Jahr 1903

2700 Ztr. Ruhrstückkohlen I. Qualität. Offerten, auf den Einzelpreis gestellt, verschlossen und mit obiger Aufschrift versehen sind längstens

**Samstag, den 14. März d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, woselbst indessen die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen und Angebotsformulare erhoben werden können.

Kastatt, den 21. Februar 1903. 39.2.1  
**Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion.**

### Vergebung von Bauarbeiten zur Renovation des Großh. Schlosses in Mannheim.

Nachstehend verzeichnete Arbeiten zur Instandsetzung des Hofes J (schmaler Hof) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und zwar:

1. Maurer- und Verputzarbeiten,
2. Steinhauerarbeiten,
3. Schmiedearbeiten,
4. Kupferschmiedearbeiten,
5. Zimmerarbeiten,
6. Schlosserarbeiten,
7. Glaserarbeiten,
8. Blechenerarbeiten,
9. Schieferdeckerarbeiten,
10. Schreinerarbeiten,
11. Tüncherarbeiten,
12. Pflasterarbeiten.

Zeichnungen und Uebernahmsbedingungen können während der üblichen Geschäftsstunden bei der unterzeichneten Stelle (Schlossbau-bureau) eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare gegen Erstattung der Bervielfältigungskosten erhältlich sind.

Die Submissionseröffnung findet am **Mittwoch den 4. März, vormittags 10 Uhr,** statt. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Mannheim, den 21. Februar 1903.  
**Großh. Bezirksbauinspektion**  
Schäfer.

### Orgellieferung.

Wir brauchen eine neue Orgel von 2 Manualen und 30 Registern. I. Man. Prinzipal 16'. Prinzipal 8'. Gampe 8'. Flöte 8'. Gemshorn 8'. Fugara 8'. Gedekt 8'. Sulciana 8'. Rohrflöte 4'. Flauto dolce 4'. Oktav 4'. Cornett 8', 3 bis 5 fach; Mixtur 2 2/3', 3 fach; Piccolo 2'. II. Man. Prinzipal 8'. Bourdon 16'. Salicional 8'. Ciel. Gedekt 8'. Quintaden 8'. Hohlflöte 8'. Aeoline 8'. Traversflöte 4'. Violine 4'. Sesquialtera. 2 fach. Pedal: Subbaß 16'. Prinzipalbaß 16'. Violonbaß 16'. Octabaß 8'. Cellobaß 8'. Baßflöte 16'. Super- und Suboctavkoppel, samt den üblichen Nebenzügen. Generalschweller. Bewerber haben ihre Angebote mit einer in einfachen gotischen Formen gehaltenen Prospektzeichnung portofrei und eingeschrieben mit der Aufschrift „Orgellieferung für Weingarten“ bis 1. April an Orgelbaukommissar **Barner** in Karlsruhe einzusenden, wo die Bedingungen gegen Einsendung von 1 M bezogen werden können.

Weingarten, (Baden) den 25. Februar 1903.  
**Der Kirchengemeinderat:**  
Hesslbacher, Hr. 42

### Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Umbau eines Teils der Großh. Heil- und Pflegeanstalt Illenau behufs Erstellung von Beobachtungsstationen, sollen nachbenannte Bauarbeiten im Wege des öffentlichen Angebotes, unter Zugrundelegung der bei Staatsbauten üblichen Bedingungen vergeben werden:

- Tit. I Erdarbeit, Tit. II Maurerarbeit,
- Tit. IIa Zement- und Asphaltarbeit.
- Tit. IIIa Zementlieferung, Tit. IIIb Lieferung roter Sandsteine, Tit. IV Zimmerarbeit, Tit. VI Blechenerarbeit, Tit. VII Schmiedearbeit, Tit. VIII Walzeisenlieferung, Tit. X Verputzarbeit, Tit. XVI Tüncherarbeit.

Arbeitsauszüge werden auf dem Bau-bureau der Heil- und Pflegeanstalt Illenau (Werkmeister Hof in Achern) gegen Erstattung der Selbstkosten, nach auswärts gegen Nachnahme, abgegeben. Auf dem genannten Bau-bureau können zu den üblichen Büreastunden Pläne und Bedingungen eingesehen werden.

Die auf Einzelpreise zu stellenden und auszurechnenden Angebote sind spätestens bis **Freitag, den 13. März d. J., vormittags 11 Uhr,** postmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bei obengenanntem Baubureau einzureichen, woselbst um genannte Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen. 41  
Mannheim, den 21. Februar 1903.  
**Die Bauleitung.**

### Lieferung von Piazaabesen.

Die Großh. Straßenbauverwaltung verdingt die Lieferung von 925 Stück Piazaabesen (814 Stück aus rein Bahia und 111 Stück aus Afrilapiajava).

Angebote, welchen je ein mit entsprechender Bezeichnung versehenes, nach den gestellten Bedingungen bearbeitetes Musterbesen der zu liefernden drei Größen beizugeben ist, sind versiegelt und mit obiger Aufschrift versehen bis **21. März d. J., vormittags 10 Uhr,** uns einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen können bei unserer Expediatur eingesehen oder von ihr gegen Einsendung einer 20 Pf. Briefmarke bezogen werden. 36.2.1  
Karlsruhe, den 21. Februar 1903.

**Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.**

### Dreyfus & Mayer-Dinkel Mannheim.

Holzhandlung, Dampf-Hobel- u. Sägewerk. Grosse Trookenanlage. Amerikanische Pitch Pine. Nordische und deutsche Hobelbretter, Kistenbretter, Leisten für Bauwocke etc. etc.

61-142

### Bauarbeiten-Vergebung.

Für den Neubau eines Forsthauses in Todtnau sollen die Grab-, Maurer-, Steinhauer- (Sandstein und Granit), Verputz-, Zimmer-, Schmiede-, Blechener-, Schindeldecker- und Zementarbeiten, sowie die Eisenlieferung und die Erstellung der Blitzableitung unter den bei Staatsbauten vorgeschriebenen allgemeinen und besonderen Bedingungen auf Grund von Angeboten, welche auf Einzelpreise zu stellen sind, zur Vergebung gelangen.

Pläne und Bedingungen können vom 23. d. Mts. an auf unserer Kanzlei an den Werktagen von 10 bis 12 Uhr, und von 2 bis 4 Uhr, eingesehen und Angebotsformulare in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind bis zum **10. März d. J., nachmittags 3 Uhr,** auf unserer Kanzlei, verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen und portofrei einzureichen, zu welcher Zeit die Submissions-eröffnung stattfindet.

Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen.  
Lörrach, den 20. Februar 1903.  
**Großh. Bezirksbauinspektion.**  
Bayer. 37

### Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau eines Finanzamtsgebäudes in Hornberg sollen nachstehende Bauarbeiten unter Zugrundelegung der für Staatsbauten geltenden allgemeinen und besonderen Bedingungen öffentlich vergeben werden:

- Verputz- und Stuckaturarbeiten (Tit. XI),
- Boden- und Wandbeläge ( " XII),
- Schreinerarbeiten ( " XIII),
- Parquetböden ( " XIIIa),
- Rolladenlieferung ( " XIIIb),
- Glaserarbeiten ( " XIV),
- Schlosserarbeiten ( " XV),
- Kunstschmiedearbeiten ( " XVa),
- Anstreicher- und Malerarbeiten ( " XVI),
- Tapezierarbeiten ( " XVII).

Die Verdingungsunterlagen und zugehörigen Zeichnungen können an den Wochentagen vom 25. Februar bis einschließlich 7. März d. J. in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr auf unserem Geschäftszimmer eingesehen und die Angebotsformulare gegen Erstat der Herstellungskosten in Empfang genommen werden.

Auswärtige Submittenten erhalten diese Formulare nebst den allgemeinen und besonderen Bedingungen gegen Einsendung von je 1,50 M zugesandt. Ausgefüllte und ausgerechnete Angebote auf Einzelpreise sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis **9. März d. J., nachmittags 2 Uhr,** bei unterfertigter Stelle einzureichen, woselbst auch um diese Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird. 40 2.1

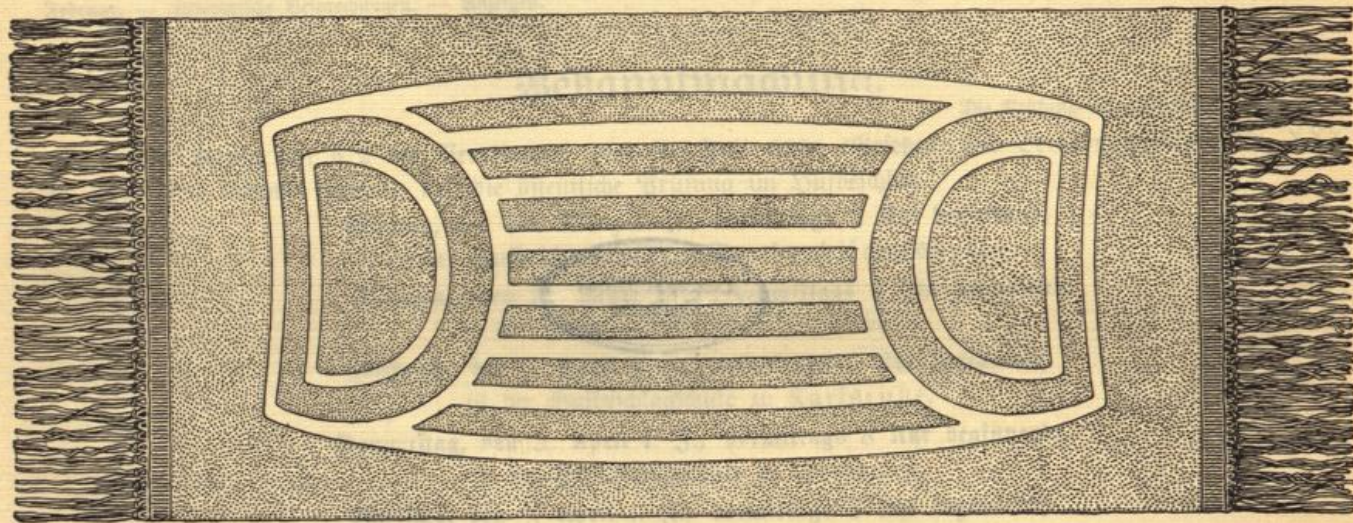
Zuschlagsfrist vier Wochen,  
Donaueschingen, den 23. Februar 1903.  
**Großh. Bezirksbauinspektion.**

**Praktisch! Entzückende Neuheit! Unverwüstlich!**

**Universal-Schreib- & Zeichenschrift „APO“**  
unübertroffen für jede Art Blei-Zeichen- & Kohlenstifte.  
Müheloses Herausnehmen u. nachschleifen des Messers.  
Zu haben in einschlägigen Geschäften, in Deutschland u. Oesterreich wo nicht: Durch **Gust. Schaller & Co. Konstanz**, gegen M. 120, Nr. 150 franko.

Nachdruck von durch einen Ring (o) am Anfang charakterisierten Originalmitteilungen ohne Bezeichnung der Quelle ist untersagt.  
Redaktion: Hofrat Prof. Dr. H. Meidinger. Druck und Kommissionsverlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.





Kissen und Decken (Aufnäharbeit).

Entworfen von R. Dréans, Assistent an der Großh. Kunstgewerbeschule in Karlsruhe.